

Manfred Nagl: Science Fiction in Deutschland. (Untersuchungen des Ludwig-Uhland-Instituts, Band 30.) Tübingen 1972, 279 S. DM 16,40.

In Deutschland hat es immer zur Tradition der Gebildeten und also auch der Wissenschaft gehört, sich allein mit der „hohen“ Literatur zu beschäftigen. Die Trivilliteratur wurde trotz hoher Auflagen nicht zur Kenntnis genommen. So ist ein empfindlicher Nachholbedarf entstanden. Das Tübinger Ludwig-Uhland-Institut sucht diese Lücke zu schließen, was auch dann verdienstvoll bleibt, wenn es damit einer gewissen Zeitströmung huldigt. Nagl hatte es schwer. Er mußte mühsam das Material zusammentragen, ehe er es auswerten konnte, und er stand einer Sekundärliteratur gegenüber, die entweder von einer Lobby stammt oder ein anderes Wissenschaftsverständnis hat als er. Nagl, an Marx geschult, setzt sich mit der positivistischen Soziologie auseinander und spricht für die kritische Soziologie. So wendet er sich gegen die Behauptung, die Science Fiction verbinde Archetypisches mit aktueller naturwissenschaftlicher Prognose und politischer Verantwortung. Deshalb lehnt er auch die These ab, es handle sich dabei um die Nachfolge des utopischen Staatsromans. Er sucht im Gegenteil zu zeigen, daß es hier um eine Erscheinung der Massenkultur geht, die gegen die Utopie gerichtet ist. Indem Nagl sich gegen die „technokratische Ideologie“ der Sachzwänge wendet, bemüht er sich um den Nachweis, daß es sich bei der Science Fiction um eine Konformliteratur handelt, die Konflikte apolitisch verarbeitet und „zur Legitimation bestehender Herrschaftsverhältnisse“ dient.

*Hampele*

Emil Bock: Schwäbische Romanik. Baukunst und Plastik im württembergischen Raum. Ein Kapitel Kulturgeschichte in Bildern. Stuttgart: Verlag Urachhaus 1973. Dritte erweiterte und überarbeitete Auflage, hg. von Dr. Gundhild Kačer-Bock. 320 S., 56 S. Text, 369 Tafeln, 1 Karte.

Das seit 1958 nunmehr in 3. Auflage erschienene Buch des 1959 verstorbenen Verfassers gibt einen repräsentativen Ausschnitt aus der „Germania Romanica“. Die Romanik in den ehemals staufischen Gebieten unterscheidet sich von der anderer Landschaften durch einen besonderen Reichtum an dekorativer Zier (Schahl). Noch heute ist der Bestand im württembergischen Raume überraschend reich; er konzentriert sich insbesondere am Oberlauf von Kocher, Jagst und Tauber, also gerade in unserem Vereinsgebiet. Es ist das Verdienst Emil Bocks, in den sehr einfühlsamen Begleittexten zu den einzelnen Bildern (aus „Wanderungen durch Württemberg“) immer wieder auf die Notwendigkeit einer überintellektuellen Betrachtungsweise hinzuweisen, um dem Selbstverständnis der romanischen Kunst näher zu kommen, nämlich: nicht das Einzelne zu „sehen“, sondern das Ganze zu „schauen“. Gerade deshalb wäre zu wünschen, daß bei einer weiteren Auflage dieser geistes- und bewußtseinsgeschichtliche Fragenkomplex, den Emil Bock in dem Buch „Das Zeitalter der romanischen Kunst“ behandelt hatte, anstelle der oftmals sehr ausführlichen Bildbeschreibungen wieder eingefügt würde. Eine solche grundlegende Einleitung – bereichert durch die inzwischen angefallenen neueren Forschungsergebnisse auf volkskundlichem (Schahl u. Weigert in Schwäb. Heimat 1961 u. 1965), kunstgeschichtlichem (Stange, Valentini, Württ. Franken Bd. 56) und tiefenpsychologischem Gebiet – dient dem tieferen Verständnis der romanischen Kunst. Wer auch nur ein wenig empfänglich ist für die zeitlose Größe und den hohen Ernst der romanischen Baukunst und einen Sinn hat für den tiefen Symbolgehalt des romanischen Kirchengebäudes als „mystischer Leib Christi“ oder als „Bild des Himmels“ (Stange), für die Portalplastik als „porta coeli“ und für die überreiche Ornamentik – Menschen-, Tier- und Pflanzensymbolik – als Siegel für magische Kräfte, wird immer wieder in den Bann eines anderen, eines überweltlichen Lebens geraten. Freilich: vor dem Hintergrund des in sich ruhenden Seins, wie es der romanische Kirchenraum ausstrahlt, tobt an Mauern, auf Fensterbänken, über Portalen, an Kämpfern und an Kapitellen der „Kampf zwischen Gut und Böse, heilig und unheilig“, denn die Kirche ist die von Dämonen und Naturgeistern umlagerte und bestürmte Burg,